



Laues Lüftchen im Depot

Windparks im Meer sollen den Strom von morgen liefern...

mit einem Kommentar von Klaus Hinkel, Vorstand der ARTUS DIRECT INVEST AG, Düsseldorf/Frankfurt

Die Energiewende ist beschlossen. Gestern warb Kanzlerin Angela Merkel im Bundestag für den schrittweisen Atomausstieg Deutschlands bis 2022. Den Löwenanteil des Stroms aus den unliebsamen Kernkraftwerken sollen künftig Windparks in der Nord- und Ostsee ersetzen. Die Milliardeninvestitionen könnten sich dann in Milliarden Erlösen auszahlen. Doch bis auch Anleger davon profitieren, brauchen sie dafür noch etwas Geduld. Bereits am ersten Tag der Reaktorkatastrophe im japanischen Fukushima am 11. März waren Ökoaktien weltweit nach oben geschossen. Doch inzwischen ist die Euphorie verflogen. Der deutsche Windturbinenbauer Nordex beispielsweise legte über 50 Prozent auf 9,11 Euro zu, liegt aber mittlerweile nur noch sieben Prozent über seinem Kurs vom Tag vor der Katastrophe. Das gleiche Bild zeigt sich bei dem dänischen Weltmarktführer Vestas und dem spanischen Konkurrenten Gamesa. Und das, obwohl die Energiewende in der Zwischenzeit offiziell besiegelt wurde, und die Bundesregierung Anfang dieser Woche ankündigte, die Subventionen für Meereswindparks anzuheben.

Bisher werden in der Nord- und Ostsee 200 Megawatt (MW) pro Jahr produziert. Bis 2030 sollen auf See Kapazitäten von 25000 MW entstehen, das entspricht der Leistung von rund 25 Atomkraftwerken. Trotz der aktiven Förderung sind die Anleger derzeit skeptisch. Die Hoch-Zeiten der Windturbinenhersteller sind Jahre her. Im Vergleich zu 2007/2008 hat der Windindex, der die Aktien der zwölf größten Unternehmen der globalen Windenergiebranche abbildet, rund die Hälfte an Wert verloren. Entsprechend wenig Geld war etwa auch mit den Zertifikaten der Deutsche Bank und der Royal Bank of Scotland auf diesen Index zu verdienen. Schuld an der schwachen Kursentwicklung ist die gesunkene Profitabilität der Branche. Um das Jahr



2007 erzielten Vestas und Co noch Margen von rund zehn Prozent; 2010 schafften viele nicht einmal mehr die Hälfte. „Der Markt ist heftig umkämpft und leidet unter Überkapazitäten“, sagt Heinz Steffen, Analyst bei Fairesearch. Angesichts der prekären Haushaltslage in den USA und vielen europäischen Ländern wurden Klimaschutz - Investitionen aufgeschoben.

Zu den Marktführern gehören Vestas, Sinovel, Goldwind und Gamesa. Auch die Industriekonzerne General Electric und Siemens mischen mit eigenen Windenergieprojekten vorne mit. Hier können Anleger aber nur über die Konzern-Aktien investieren.

Die Begeisterung für Windturbinenhersteller hält sich derzeit bei Experten in Grenzen. „Den richtigen Einstiegszeitraum für Windaktien sehe ich derzeit noch nicht“, sagt auch Klaus Hinkel, Vorstand der Vermögensverwaltung Artus Direct Invest in Düsseldorf. Wer trotzdem auf Einzeltitel setzen will, sollte sich immer mit Stoppkursen gegen allzu große Verluste absichern. Dadurch werden die Aktien bei einem festgelegten Kurs verkauft. Alternativ können Anleger auch über Fonds in erneuerbare Energien investieren. Reine Windenergiefonds gibt es noch nicht.

Größere Renditechancen gibt es für Anleger dagegen, wenn sie sich über geschlossene Fonds oder Genussscheine an Windparks beteiligen. „Durch die Subventionen lassen sich Kosten und Erträge derzeit gut durchkalkulieren“, sagt Hinkel. Renditen von acht Prozent seien bei Anlagen auf dem Land möglich, bei Meereswindparks könnten sie sogar zweistellig sein, schätzt Lothar Koch von der Spektrum-Finanzberatung. „Allerdings ist das Geld über viele Jahre gebunden, und der richtige Standort ist entscheidend, dass die angekündigten Erträge auch erzielt werden können.“